

sich bei einem Sammelband mit dieser Vielfalt wohl kaum vermeiden lässt. Schwerwiegender fällt meiner Meinung nach die fehlende Reflektion des eigenen Milieus der Autorinnen und Autoren aus, die nicht als neutrale Forscher agieren, sondern auch eine eigene Milieuorientierung mitbringen. Hier hätte eine Selbstreflexion einen „blinden Fleck“ vermeiden können. Bedauerlich ist, dass im Buch kaum mit Quellenangaben gearbeitet wird, so dass es nicht nachvollziehbar ist, woher beispielsweise die Fallbeispiele kommen. Auch gibt es kaum weiterführende Literatur in den einzelnen Kapiteln. Dies wäre für ein Arbeitsbuch sicher hilfreich gewesen.

Insgesamt ein informatives und wichtiges Buch, welches die praktische Gemeindegarbeit, den biblischen Auftrag und die gesellschaftliche Bedeutung von Kirche deutlich herausstellt und anschaulich darlegt. Empfehlenswert.

Tobias Faix

Weitere Literatur:

*Tobias Braune-Krickau, Stephan Ellinger (Hg.): *Handbuch Diakonische Jugendarbeit*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2010, 671 S.

3. Homiletik

Wolfgang Becker: *Wilhelm Busch als evangelistischer Verkündiger*, BEG 14, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2010, 600 S., € 44,90

Wer kennt nicht das Buch „*Jesus unser Schicksal*“ von Wilhelm Busch? Bis heute ist dieses Werk ein Longseller und ein durchaus lesenswertes Buch. Beeindruckend ist, dass nach wie vor durch dieses Buch Menschen zum christlichen Glauben finden. Das spricht für den Evangelisten Busch!

Wolfgang Becker, Pfarrer im oberbergischen Nümbrecht, hat sich im hier zu rezensierenden Buch „*Wilhelm Busch als evangelistischer Verkündiger*“ daher der Herausforderung gestellt, „Buschs Leben und sein evangelistisches Werk dar[z]ustellen, darin seine Bedeutung für die Praxis der Kirche [zu] erweisen und der weiteren Forschung zugänglich [zu] machen“ (1). Das Werk ist die leicht bearbeitete Fassung seiner Dissertation, die Becker 2008 in Greifswald eingereicht hat. Sie ist ein umfassendes Werk, das dem Leben und Wirken Buschs gerecht wird. Schnell lässt sich erkennen, dass der Schwerpunkt der Arbeit auf dem historischen Teil, nämlich der biographischen Darstellung liegt. Zugleich erhebt der Autor den Anspruch, mit diesem Werk einen wissenschaftlichen Beitrag zur Praktischen Theologie zu liefern, wofür Becker in einem systematischen Teil die evangelistische Homiletik Buschs sorgfältig analysiert und aufarbeitet. Am Ende

lässt sich sagen, dass sowohl der Kirchenhistoriker, als auch der Praktische Theologe auf seine Kosten kommt.

In den ersten zehn Kapiteln des Buches bekommt der Leser eine weitgehend chronologische Biographie von Wilhelm Busch geboten. Busch, der darauf bestand, dass über ihn keine Biographie geschrieben wird (15), liefert selbst den Stoff und die Grundlage für eine solche Forschung. Er sagt: „Man kann das Leben eines Mannes nicht von seinem Werk trennen“ (18). Deshalb hält Becker es für unumgänglich, aus den biographischen Zusammenhängen heraus das evangelistische Bemühen zu interpretieren. Zunächst werden die prägende Kindheit, der Kriegsdienst, die Bekehrung und das Studium dargestellt. In diesen frühen Jahren (1897–1922) fanden gravierende Umbrüche und prägende Entscheidungen im Leben von Wilhelm Busch statt. Seine Familie sowie markante Persönlichkeiten wie Schlatter und Heim sind wichtige Wegweiser für seinen späteren Dienst. In den Kapiteln 5 bis 7 beschreibt der Autor die Jahre 1922–1933: die frühe Dienstzeit von Busch als Vikar und (Jugend-)Pfarrer. Bereits hier zeigt er sich als stark evangelistisch gesonnener Prediger. „In einer Art ‚missionarischer Doppelstrategie‘ von Sendung und Sammlung sucht Busch die Menschen zunächst ‚auf der Straße, in den Häusern‘ auf“ (128). Er nimmt übergemeindliche Aufgaben an und gründet eine bis heute nachwirkende „Universität für Erwerbslose“ (154), ein Bildungsangebot für Arbeitslose, das seinem evangelistischen Engagement entwachsen ist. Kapitel 8 und 9 stellen den spannungsvollen Dienst von Wilhelm Busch in der Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945) und der Nachkriegszeit (1945–1962) dar. Busch ringt mit sich selbst und hadert mit Gott, als er zunächst ein staatliches Redeverbot bekommt und später eine Haftstrafe absitzen muss. Dennoch beurteilt er diese Zeit als prägend, weil sie ihn Geduld und Demut gelehrt hat. Nach dem Krieg kommt Busch in die Blüte seiner evangelistischen Tätigkeit. Es erstaunt den Leser, die Fülle an Aufgaben und Diensten von Busch wahrzunehmen. Er ist ein gefragter Redner, Evangelist, Prediger, Publizist, weit über die deutschen Grenzen hinaus. Becker hält fest: „Er will von Jesus reden, weil er hier das Zentrum der Kirche sieht, von dem alles Übrige erst sein Recht und seinen Ort erhält“ (287). Dabei wird nicht verschwiegen, wie Busch sich immer wieder über die Dekadenz von Kirche und Gesellschaft beklagt. Aber er bleibt in der Kirche und will sie von innen her durch die Verkündigung des Evangeliums beleben und erneuern. Die Kapitel 10 und 11, in denen Buschs Ruhestand und Tod (1962 bis 1966) sowie sein Nachruf behandelt werden, lassen sich mit den Worten zusammenfassen: „So stirbt der leidenschaftliche Evangelist Wilhelm Busch, der von sich behauptet, ‚nur evangelisieren‘ zu können, auf dem Rückweg von einer Evangelisation“ (400). Im 12. Kapitel gelingt es Becker, aus der biographischen Detailanalyse des Lebens und Wirkens in Schrift und Wort eine evangelistische Homiletik Buschs zu entwickeln. Dabei werden seine Prinzipien der Auslegung, der Homiletik und der Rhetorik herausgearbeitet, die schnell erklären, warum er einer der größten Evangelisten Deutschlands im letz-

ten Jahrhundert gewesen ist. Praktischen Theologen, Predigern und Evangelisten sei dieses Kapitel wärmstens empfohlen.

Ziel Beckers war „die biographische Darstellung im Dienst des homiletischen Anliegens in der Förderung und deshalb auch wissenschaftlichen Durchdringung evangelistischer Verkündigung“ (15). Dieser Zielstellung ist er gerecht geworden. Die Arbeit macht deutlich, „wie wichtig auch für die Gegenwart eine konstruktive akademische Auseinandersetzung mit evangelistischer Verkündigung ist“ (467). Das Buch mit seinen gut 600 Seiten wird durch eine CD ergänzt mit einer Fülle zusätzlicher Informationen, so dass dieses Werk Grundlage für weitere Forschungsprojekte werden kann.

Heinrich Derksen

Eine vergleichende Rezension mit der 2009 von der Augustana-Hochschule angenommenen Doktorarbeit von Martin Stäbler, *Pastor Wilhelm Busch: Biographische Notizen als Gestaltungsmittel der Verkündigung*, edition chrismon, Frankfurt: Hansisches Druck- und Verlagshaus, 2010, 352 S., € 38,-, war leider nicht möglich, weil der Verlag kein Rezensionsexemplar zur Verfügung gestellt hat.

Alexander Deeg, Martin Nicol (Hgg.): *Bibelwort und Kanzelsprache: Homiletik und Hermeneutik im Dialog*, Leipzig: E.V.A., 2010, 202 S., € 18,80

Der von Alexander Deeg (Leiter des Zentrums für evangelische Predigtkultur der EKD in Wittenberg) und Martin Nicol (Professor für Praktische Theologie in Erlangen) herausgegebene Aufsatzband dokumentiert im Wesentlichen die Beiträge des vom Braunschweiger Atelier Sprache e. V. im Studienseminar der VELKD in Pullach veranstalteten „Bughagen-Symposiums“. Im Zentrum steht die Frage nach dem Verhältnis von Homiletik und Hermeneutik, in den Augen der Herausgeber „seit Jahren die Grundfrage für jede denkbare Erneuerung der Predigtkultur“ (Vorwort, 9).

Drei Aufsätze bilden die Grundlegung des darzustellenden Dialogs zwischen Homiletik und Hermeneutik. Helmut Schwier stellt zunächst aus exegetischer Sicht drei hermeneutische Ansätze dar (namentlich die existenziale Hermeneutik, die Texthermeneutik und engagierte Lektüreform), deren Stärken er zu integrieren versucht und die er abschließend auf ihre praktisch-theologische und homiletische Relevanz hin befragt (11–29). Aus homiletischer Sicht stellt anschließend Michael Meyer-Blanck einen Vergleich zwischen der homiletischen Hermeneutik und der biblischen Hermeneutik an, der in eine interessante Aufstellung von sieben Merkmalen guter Kanzelsprache mündet (31–46). Schließlich weitet Dawn Ottoni-Wilhelm in ihrem englischsprachigen Beitrag den Blick hin zu ei-